

Freiwillig für die Freiheit : die Bedeutung der ausserdienstlichen Tätigkeit unserer Wehrmänner

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **35 (1959-1960)**

Heft 19

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-708960>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Schweizer Soldat

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat», Zürich 1, Redaktion: E. Herzig, Gundeldingerstraße 209, Basel. Telefon 061. 34 41 15
Administration, Druck und Expedition: Aschmann und Scheller AG, Zürich 1, Telefon 32 71 64. Post-Konto VIII 1545. Abonnement Fr. 9.— im Jahr

Erscheint am 15. und Letzten des Monats

19

35. Jahrgang

15. Juni 1960

Freiwillig für die Freiheit

Die Bedeutung der außerdienstlichen Tätigkeit unserer Wehrmänner

Diese Devise, die der Schweizerische Unteroffiziersverband für die Schweizerischen Unteroffizierstage 1961 in Schaffhausen wählte, kann heute über alle Tätigkeitsgebiete des außerdienstlichen Einsatzes unserer Wehrmänner gesetzt werden, sei dies bei der Truppe oder in den zahlreichen militärischen Verbänden und Vereinen unseres Landes. Diese Tätigkeit, die seit Jahrhunderten untrennbar mit dem schweizerischen Wehrgeist und der Landesverteidigung verbunden ist, hat während des letzten Aktivistentages vor allem durch General Henri Guisan, der ihre Bedeutung erkannte und förderte, entscheidende Impulse erhalten, die heute noch ihre stimulierende Wirkung ausüben. Der freiwillige außerdienstliche Einsatz umfaßt jedes Jahr Zehntausende von Wehrmännern aller Grade, Waffengattungen, Altersklassen und Landesteile, die sichtbar und unsichtbar praktisch und theoretisch an ihrer Weiterbildung arbeiten und sich auf der Höhe ihrer Aufgaben halten, die sie als Offizier oder Unteroffizier mit ihrem Grade übernommen haben. Diese Tätigkeit bildet gerade heute, wo die Entwicklung der Kriegstechnik und der Wissenschaften an alle Wehrmänner erhöhte Anforderungen stellen und die relativ kurzen obligatorischen Dienstzeiten nur noch knapp ausreichen, eine wichtige Ergänzung, auf die ohne schwerwiegende Nachteile nicht mehr verzichtet werden kann. Der außerdienstliche und freiwillige Einsatz unserer Wehrmänner wird auch im Ausland als ein typischer und bodenständiger Ausdruck schweizerischer Wehrbereitschaft gedeutet. Es kommt noch dazu, daß alle, die sich zum freiwilligen Einsatz zusammenfinden, Gruppen und Patrouillen, die Sektionen des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes und aller anderen militärischen Verbände, gleichzeitig auch Stützpunkte eines gesunden vaterländischen Geistes, geschlossen in der Abwehr unschweizerischer Ideologien und des Defätismus bilden.

Die Redaktion unserer Wehrzeitung «Der Schweizer Soldat» widmet daher diese Ausgabe bewußt diesem freiwilligen außerdienstlichen Einsatz, um damit alle Wehrmänner, Freunde und Gönner zu ehren, die daran Anteil haben und immer wieder bereit sind, dazu materiell und personell ihren Einsatz zu leisten. Das gilt im Juni 1960 vor allem für die über 1000 Viererpatrouillen der Armee, die sich für die Sommer-Armeemeisterschaften vom 25. und 26. Juni in Lausanne vorbereiten, an den Ausscheidungen der Heereseinheiten teilnehmen und deren Auslese nun die eidgenössische Leistungsprobe im Sommer-Mannschaftskampf besteht. Das gilt auch für den Unteroffiziersverein der Stadt Bern, der in diesen Tagen würdig sein hundertjähriges

Bestehen feiert, wie auch für alle Sektionen des SUOV, die mit Initiative und Begeisterung die Vorbereitungen für die harten Wettkämpfe der Schweizerischen Unteroffizierstage 1961 in Schaffhausen aufgenommen haben.

Mitmachen kommt vor dem Rang

Am Samstag, dem 25. Juni, rücken in der Kaserne Lausanne die 155 Viererpatrouillen ein, die als beste Mannschaften die Ausscheidungen der Heereseinheiten bestritten haben und denen die hohe Ehre der Vertretung ihrer Divisionen und Brigaden zufällt. Ausgewählt aus über 1000 Mannschaften, die im Training standen, geht es auch ihnen nicht um Ränge, Preise und



Titel. Es geht um das Mitmachen und den Ausweis, in einem harten und fairen Wettkampf durchzuhalten und eine gute Leistung erbringen zu können.

Nach den Sommer-Armeemeisterschaften in Bern, Luzern, Aarau, Fribourg, Thun und Liestal, zuletzt im Juni 1958, fällt den Waadtländern die Ehre zu, diese große eidgenössische Leistungsprobe der besten Sommer-Mannschaftskampf-Patrouillen der Armee organisieren zu können. Ihr Bundesrat, der Chef des Eidgenössischen Militärdepartements, Bundesrat Paul Chaudet, hat das Patronat über die SAM 1960 übernommen. Das Präsidium liegt in den Händen des Ausbildungschefs der Armee, Oberst-

korpskommandant Robert Frick. Mit der Durchführung beauftragt ist die Sektion für außerdienstliche Tätigkeit, Schießwesener für Ausbildung im EMD mit ihrem Chef, Oberst Emil Lüthy. Die Streckengestaltung mit den eingelegten Prüfungen, die natürlich wie immer bis zuletzt geheim bleiben muß, liegt in den Händen von zwei bewährten Mitgliedern der Wehrsportkommission im EMD, den Majoren Wouilloud und Wolf. Die Zeitmessung wird traditionell von der Firma Longines übernommen, in deren Uhren alle Patrouillen Vertrauen haben können.

Die Wettkampfbestimmungen, die sich seither bewährt haben, mußten nicht geändert werden. Wir möchten hier die wichtigsten Bestimmungen kurz in Erinnerung rufen:

— Maßgebend sind die Wettkampfbestimmungen des Ausbildungschefs vom 28. Juni 1957. Die Angehörigen einer Mannschaft müssen sich aus der gleichen Einheit (Stab) rekrutieren. Der Führer kann Offizier, Unteroffizier oder Soldat sein. Der Mannschaftsführer trägt lange Ordonnanzhose, Gebirgshose (oder Überkleid nach Anordnung der Wettkampfleitung), Feldmütze, Pistole oder Revolver, Kartentasche, Feldstecher — ohne Etui — und Recta-Busssole; für den Wettkampfraum Lausanne werden von der Wettkampfleitung justierte Recta-Bussolen abgegeben). Die Angehörigen der Mannschaften haben das gleiche Tenue (ohne Pistole, Kartentasche, Feldstecher und Busssole) und tragen Patronentaschen, Karabiner, Brotsack mit Feldflasche. Alle haben felddiensttaugliche hohe Schuhe mit Doppelsohle genagelt oder mit Gummibelag zu tragen. Die Mitnahme von topographischen Karten ist nicht gestattet.

Die Laufstrecke führt über eine Distanz von 12,7 km mit 500 m Steigung. Während des Wettkampfes sind militärtechnische Prüfungen im Handgranatenwerfen, Marsch nach Landeskarte 1:25 000 und mit Kompaß, Distanzschätzen, Schießen, Beobachten und Bestimmung von Geländepunkten zu absolvieren. Die Rangierung erfolgt nach Rangzeit. Diese ergibt sich aus der Laufzeit und den Gutschriften für die militärtechnischen Prüfungen; die maximale Gutschrift ist 57 Minuten.

Der Siegermannschaft an den Sommer-Armeemeisterschaften wird der Titel «Armeemeister im Mannschaftswettkampf» verliehen. Diesen Titel können nur Einheiten der Armee erhalten. Auszug und Landwehr werden separat rangiert, ebenso Angehörige des Festungswachtkorps sowie des Grenzwachtkorps.

Alle Kontrollposten sind mit Tafeln bezeichnet (zum Beispiel: Beginn Kartenmarsch).



Die Langstrecken unserer Sommer-Mannschaftskämpfe werden von Fachleuten dieser Disziplin dem Gelände angepaßt und vermitteln den Patrouilleuren auch einen wechselvollen Einblick in die Schönheit unserer Heimat. Sonnige Ausblicke wechseln mit schattigen Wäldern.

Das ist die Gemeinschaft der Patrouille, die Freuden und Leiden unterwegs redlich teilt, nicht auf den Besten, sondern auf den Schwächsten Rücksicht nimmt, um alle kampfbereit ins Ziel zu bringen. Hier wurde einem schwächeren Läufer kameradschaftlich der Karabiner abgenommen.

Auch das Beobachten ist eine Patrouilleaufgabe. Jeder muß aufmerksam mithelfen, um die fünf Feindziele zu finden und sie auf die Ansichtsskizze eintragen zu können. Hier hilft die routinierte Organisation des Patrouilleführers wertvolle Sekunden zu gewinnen.

Besonderes:

Beim Handgranatenwerfen wird in einen Metallring von 3,5 m Durchmesser geworfen. Wurfkörper, die auf den Metallring fallen, gelten als Treffer. Wurfkörper, die auf den Ring treffen und außerhalb des Kreises auf den Boden zurückfallen, gelten als Null.

Die zu beobachtenden Ziele werden durch Waffen, militärische Geräte und Puppen dargestellt. Es ist nur der genaue Standort, nicht aber die Art des Zieles auf dem Kroki einzutragen.

Das Schießen erfolgt auf eine Scheibe in Ziegelform 36×17 cm. Die Treffer werden automatisch gezeit.

Eine kleine und zu begrüßende Änderung betrifft die Zusammensetzung der Landwehrpatrouillen, die sich früher aus Einheiten rekrutieren mußten. Im Sinne der Förderung dieses Einsatzes auch in der Landwehr und dem Umstand Rechnung tragend, daß es oft schwer ist, in Landwehr-Kompanien eine Patrouille zu trainieren, können inskünftig auch Landwehr-Mannschaften innerhalb der Bataillone und Abteilungen zusammengestellt werden. Die Mannschaften der Kategorie Landwehr sind dafür bekannt, daß sie sowohl an den Winter- wie auch an den Sommer-Armeemeisterschaften durch sehr gute Leistungen und mustergültiges kameradschaftliches Zusammengehen auffallen. Wir werden an

diesen alten Kämpfen bestimmt auch in Lausanne und seiner weiteren Umgebung viel Freude erleben und spannende Bilder im Kampfgeschehen verfolgen können.

Die Sommer-Armeemeisterschaften in Lausanne bilden dieses Jahr die größten und für die Armee und ihre Schlagkraft wertvollsten wehrsportlichen Wettkämpfe, denen dann zu Beginn des Jahres 1961 die Winter-Armeemeisterschaften in Andermatt folgen. Es ist zu wünschen, daß diese große Kundgebung außerdienstlicher Einsatzbereitschaft im Waadtland über den sportlichen Rahmen hinaus jene Beachtung und Würdigung findet, die gerade heute dem freiwilligen Einsatz für die Freiheit zukommen muß.

Die Sommer-Armeemeisterschaften 1960

Von Major Herbert Alboth, Bern

Es ist dem Außenstehenden fast unmöglich, die Unsumme von Arbeit und Einsatzwillen zu erkennen, die sich hinter dieser trockenen Zahl verbirgt. Die Tatsache, daß rund 1517 Viererpatrouillen, das sind 6068 Mann, freiwillig und außerdienstlich im Training standen, um sich in den Kompanien, den Bataillonen und Regimentern auf die Ausscheidungen in den Divisionen und Gebirgsbrigaden vorzubereiten, muß uns mit Freude und Stolz erfüllen. Es gibt keine andere Armee der Welt, die uns auf dieser Basis einen solchen Einsatz nachmacht.

Die große Beteiligung, die von unseren Sommer-Patrouilleuren immer wieder Opfer an Zeit und oft auch an beträchtlichen Mitteln fordert, stellt der Wehrebereitschaft des Schweizervolkes ein gutes Zeugnis aus. Dieser Einsatz kommt aber nicht von ungefähr. Er ist der sichtbare Ausdruck und der Erfolg der zähen und gegen alle Rückschläge zielstrebig weitergeführten Kleinarbeit der Kommandanten aller Stufen, der Sport- und Alpinoffiziere in den Kompanien, Bataillonen, Regimentern und Divisionen. Dieser Erfolg konnte sich nur dort einstellen, wo man, von den Korps- und

Divisionskommandanten abwärts bis zum letzten Offizier die Bedeutung der außerdienstlichen Ertychtigung unserer Wehrmänner erkannt hat und sich unter Überwindung aller Schwierigkeiten auch dafür einsetzt. Die Zahl der Patrouillen, welche die Truppenkörper an den Ausscheidungen stellen — das darf einmal gesagt werden —, ist das getreue Spiegelbild des Einsatzes der Kommandanten für die außerdienstliche Tätigkeit und den Wehrsport. Erfolge sind hier nicht in einem Jahr, sondern nur in der zähen Kleinarbeit während vieler Jahre zu erringen. In einer Reihe von Heereseinheiten haben sich seit langem besondere und gut zusammenarbeitende Teams gebildet, die das Vertrauen der Kommandanten genießen und mit steigendem Erfolg die Belange der wehrsportlichen Tätigkeit bearbeiten und jeweils auch das engere Kader für die Durchführung von Wettkämpfen bilden.

In der kleinsten Zelle der Armee, in der Einheit, wo der Kompanie- oder Batteriekommandant den direkten Kontakt mit der Truppe besitzt, braucht es verständnisvolle und ebenso einsatzfreudige Kommandanten,

die sich persönlich der außerdienstlichen und wehrsportlichen Tätigkeit annehmen. Die anzustrebende und in den Nachkriegsjahren eingetretene Breitenentwicklung der

Bilder von links nach rechts

Die Patrouille hat sich bei jedem Kontrollposten korrekt zu melden, wie diese Patrouilleure, die hier den Auftrag zum Kompaßmarsch entgegennehmen, um dann im kühlen Schatten des Waldes zu verschwinden.

Auf dem Schießplatz, der kurz vor dem Ziele liegt, lohnt es sich, die letzten Kräfte herzugeben, alle Sinne konzentriert auf das sichere Treffen auszurichten. Schon mancher gute Rang oder gar Sieg ging auf dem Schießplatz verloren, denn das Maximum von 15 Minuten Zeitgutschrift wirkt sich mit Recht entscheidend aus.

Nach heißem Lauf ist eine kühle Erfrischung und Retablierung wohlverdient.

